

# Ach, du süßes Internatsleben

Von Leto

## Kapitel 9

„Ich aktiviere meine Fallenkarte und reflektiere damit deinen Angriff“, erklärte Mariku und drehte eine der Karten, die vor ihm auf dem Boden lagen, um.

„Das wäre dann die dritte Niederlage in Folge für Malik“, grinste Bakura und schrieb eine Null unter Maliks Namen.

Malik knallte die Karten in seiner Hand auf den Boden. „Dummes Spiel!“

„Nur weil du immer verlierst.“

„Nein, es ist einfach dumm! Und sowieso nur für kleine Kinder!“ Trotzig verschränkte Malik die Arme vor der Brust und sah zur Seite. Mariku und Bakura lachten. Die drei jungen Männer saßen auf dem Boden in Maliks und Bakuras Zimmer und spielten ein Kartenspiel namens *Duel Monsters*, das im letzten Jahr eine hohe Popularität unter Jugendlichen erreicht hatte. Es wurden sogar Turniere ausgetragen.

Malik hatte sich jedoch nie sonderlich dafür interessiert. Kartenspiele waren für ihn langweilig und er sah wenig Sinn darin, sich damit irgendwelche Duelle zu liefern. Videospiele waren für ihn schon immer unterhaltsamer gewesen. Das Mariku und Bakura jedoch Karten besaßen und auch damit umzugehen wussten, überraschte ihn. „Ich helf dir ein vernünftiges Deck zusammen zu bauen und schon läuft's das nächste Mal besser. Momentan hast du ja alles durcheinander.“

„Kein Interesse“, erwiderte Malik schnippisch und stand auf. Er ließ sich auf sein Bett fallen und rieb sich seinen eingeschlafenen Fuß.

„Du bist jetzt nur beleidigt, weil du verloren hast. Hättest du gewonnen, würdest du nicht aufhören mir das unter die Nase zu reiben.“

Ein Grinsen schlich sich auf Maliks Lippen. „Vielleicht.“

„Wusst ich's doch“, lachte Mariku. „Also, soll ich dir jetzt helfen?“

„Ein anderes Mal“, antwortete Malik. Er hatte trotzdem keine Lust mehr auf dieses Spiel. Er verstand erst zu wenig davon um es wirklich genießen zu können. Er sah lieber dem Duell zwischen Mariku und Bakura zu. Sie waren beide sehr gut und ihre Duelle dauerten wesentlich länger als die, die Malik zuvor mit Mariku gehabt hatte. Es war sogar spannend ihnen zuzusehen.

„Wollen wir dann langsam mal los?“, fragte Malik, als es draußen dunkel wurde. „Es gibt bald Abendessen.“

„So eine Eile plötzlich? Dabei hast du mir doch heute Morgen erst gesagt, dass du das Silvesteressen hasst.“ Bakura schob seine Karten zusammen.

„Es wird aber langweilig euch zuzusehen.“

Mariku verstaute seine Karten in einer kleinen Box und kam etwas schwerfällig wieder auf die Beine. Er stolperte zuerst und stützte sich am Tisch ab. Die ganze Zeit auf dem Boden zu sitzen konnte ganz schön anstrengend sein. „Ich bring noch mein Deck weg.“ „Kommt Ryou mit uns mit?“ „Soviel ich weiß, ist er in der Bibliothek und kommt selbst zum Essen. Sofern er's nicht vergisst. Der driftet ja gerne mal ab, wenn er liest.“

Doch als sie den Speisesaal betraten, war Ryou schon da. Neben ihnen waren noch ungefähr dreißig weitere Schüler über die Ferien in der Schule geblieben. Hauptsächlich ältere, aber auch ein paar aus ihrer Klasse. Ryou saß neben Jonouchi und sah ziemlich genervt aus. Er atmete erleichtert aus, als er Malik sah. „So ein Schwätzer“, murmelte er ihm zu, kaum saß Malik neben ihm. Malik schmunzelte. Jonouchi war ein ziemlicher Prolet, nicht ganz der Schnellste im Kopf und der Klassenclown. Malik mochte ihn trotzdem. Er würde gerne mehr Zeit mit ihm verbringen, um etwas von Mariku wegzukommen, doch irgendwie kam immer wieder etwas dazwischen. Momentan hatte Jonouchi eine Diskussion mit seinem besten Freund Honda über Motorräder. Malik hörte ein bisschen zu, denn er interessierte sich auch für das Thema. Er wünschte sich schon seit er klein war ein Motorrad. Er hoffte, dass er, sobald er endlich mit der Schule fertig war, zumindest schon mal den Führerschein dafür machen konnte. Er sparte auf jeden Fall schon fleißig um sich seinen Traum so bald wie möglich erfüllen zu können.

Lustlos rührte Malik in seinen Nudeln. Sie schmeckten ihm nicht. Er hatte Toshikoshisoba noch nie gemocht und für gewöhnlich verzichtete Isis darauf es zu machen, doch jetzt hatte er keine andere Wahl, denn außer den Nudeln gab es sonst nichts.

„Schön aufessen.“ Mariku tippte mit seinen Stäbchen auf den Rand von Maliks Schüssel. „Sonst hast du nächstes Jahr kein Glück mit Geld.“

„Ich hab nie Glück mit Geld.“ Malik zwang sich eine Portion Nudeln hinunter.

„Weil du nie aufisst“, lachte Mariku und leckte sich über die Lippen. Seine Schüssel war schon leer. Malik schob ihm seine hin.

„Hier, du kannst meine auch haben.“ Mariku ließ sich nicht zweimal bitten und verputzte auch Maliks Portion. Malik lehnte sich zurück und beobachtete seine Mitschüler. Die meisten waren noch mit essen beschäftigt, doch einige unterhielten sich schon wieder. Die Atmosphäre war entspannt. Malik dachte an zuhause. Er hätte den Jahreswechsel lieber mit seiner Familie verbracht. Isis und Rishid waren sicher ebenfalls gerade beim Essen, danach würden sie sich ins Wohnzimmer setzen und gemütlich das live übertragene Musikfestival im Fernsehen ansehen.

„Jeder, der mit zum Tempel fahren möchte, geht sich jetzt bitte anziehen. Wir treffen uns in einer halben Stunde in der Vorhalle. Bitte zieht euch warm an, es ist sehr kalt draußen.“ Über die Hälfte der Anwesenden standen auf und verließen den Raum. Malik sah ihnen hinterher.

„Und was machen wir noch?“, fragte Malik und sah seine Freunde an, doch die zuckten nur mit den Schultern. „Ach, ihr Langweiler.“

„Schlag du doch was vor“, sagte Mariku und wischte sich den Mund ab.

„Wir könnten rausgehen und noch eine Schneeballschlacht machen.“

„Es ist dunkel draußen“, merkte Bakura an.

„Und? Das macht's doch noch interessanter.“

„Ohne mich“, winkte Bakura ab. „Ich setz mich lieber noch in den Gemeinschaftsraum und schau mir das Musikfestival an.“

„Ich hab auch keine Lust drauf“, erklärte Ryou, „ich les mein Buch weiter.“

Malik seufzte. „Spaßbremsen“, murrte er.

„Ich bin dabei“, sagte Mariku. „Klingt lustig.“

„Aber zu zweit ist das nicht so toll.“

„Ach was! Du kannst dich dafür rächen, dass ich dich bei *Duel Monsters* fertig gemacht habe... sofern du mich triffst.“

„Alles klar!“ Malik rutschte samt Stuhl zurück. „Wir treffen uns gleich draußen.“ Mariku sah ihm grinsend hinterher und stand dann ebenfalls auf. Gemächlich ging er zurück auf sein Zimmer.

Mit Bakura allein zu sein machte Ryou nervös, auch Bakura fühlte sich unwohl. Sie warfen sich einen kurzen Blick zu, dann sprang Ryou auf. „Bis dann“, murmelte er und rannte aus dem Saal. Bakura seufzte.

Draußen blieb Ryou stehen und fuhr sich durch die Haare. Eigentlich hatte er vorgehabt heute mit Bakura zu sprechen, doch im Moment fehlte ihm der Mut. Er fasste sich an die Brust. Hoffentlich war Bakura anschließend im Gemeinschaftsraum allein. Als sich die Speisesaaltür öffnete, schreckte Ryou auf und rannte um eine Ecke. Er beobachtete wie Bakura herauskam und die Treppe nach oben ging. Ryou rutschte an der Wand nach unten und atmete hörbar aus. Jetzt musste er nur noch irgendwie den Mut zusammenkratzen um sich dem Gespräch zu stellen.

„Oh man, man sieht ja echt kaum was.“ Mariku kniff die Augen zusammen.

„Wenigstens schneit es nicht.“

„Ausnahmsweise mal.“ Nur langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit. Der Himmel war bewölkt, deshalb hatten sie auch kein Mondlicht, das zumindest etwas Licht hätte spenden können. „Das wird interessaaaaah!“ Mariku wischte sich den Schnee aus den Haaren. „Das war unfair.“ Um Haaresbreite verfehlte ihn Maliks nächster Schneeball. „Das wirst du büßen!“ Doch Malik rannte, während Mariku sich um den Schnee bückte, und suchte Deckung zwischen den Bäumen.

Keuchend ging er dort in die Hocke und formte einen neuen Schneeball. Er hörte Marikus Schritte. „Komm raus, komm raus, wo immer du bist.“ Maliks Schneeball erwischte ihn an der Schulter. „Da steckst du!“ Doch bevor Mariku ihn erreichte, hatte sich Malik längst einen neuen Platz gesucht. Er grinste. Zu Viert wäre das Spiel spannender gewesen, aber mit Mariku war es auch aufregend genug. Er linste hinter dem Baumstamm hervor, gerade in dem Moment, als dieser von einem Schneeball getroffen wurde. Malik setzte sich wieder in Bewegung. Mariku war ihm auf den Fersen.

Ryous Hand zitterte, als er sie auf die Türklinke legte und er atmete tief durch. Sein Herz raste vor Aufregung und sein Magen kribbelte. Ryou schloss die Augen, drückte die Klinke nach unten und stieß die Tür auf. Erst dachte er, der Gemeinschaftsraum wäre leer, bis Bakura hinter einer Sessellehne hervorblickte. Sie waren allein.

„Bakura hey.“ Seine Stimme klang dünn und Ryou räusperte sich.

„Hey.“ Bakura ließ sich wieder zurück in den Sessel sinken.

Ryou atmete tief durch. „Ist es okay, wenn ich dir Gesellschaft leiste?“

„Klar, setz dich ruhig.“

Ryou zog einen der Sessel neben Bakuras und setzte sich. Er sah zum Fernseher, doch nahm er gar nicht wahr, was auf dem Bildschirm zu sehen war. Das Herz schlug ihm bis zum Hals und er rieb unruhig seine Handflächen gegen seine Oberschenkel, was Bakura nicht entging.

„Was ist los?“

Ryou stand auf und ging zu einem der großen Fenster. Er konnte einfach nicht ruhig sitzen bleiben. „Ich würde gerne mit dir reden.“ Ryou lehnte sich gegen das Fensterbrett und wartete auf eine Reaktion von Bakura. Er musste einige Minuten warten, bis dieser den Fernseher ausschaltete und sich seufzend erhob.

Bakura sah Ryou nicht an, sondern erst an Ryou vorbei aus dem Fenster und anschließend zu Boden. Nervös strich sich Bakura durch die langen Haare. „Was gibt's?“

Ryou atmete tief durch und die Worte sprudelten nur so aus ihm heraus ohne, dass er wirklich darüber nachdachte. Er redete sich einfach alles von der Seele, was ihn in den letzten Wochen belastet hatte.

Malik wischte sich über die Stirn und lehnte sich keuchend gegen einen Baum. Ein Schneeball flog an ihm vorbei. „Verdammt!“, murmelte er und begann wieder zu laufen. Seine Beine schmerzten und er schwitzte. Sein Gesicht und seine Finger fühlten sich taub an. Seine Jacke und Handschuhe waren durchnässt, aber er hatte so viel Spaß, wie schon lange nicht mehr. Er wusste nicht mal, wie lange sie sich schon über das Gelände jagten. Er verließ den Schutz der Bäume und rannte über die offene Wiese. Ein Schneeball streifte seinen Arm und er warf einen kurzen Blick über die Schulter. Mariku war ihm näher als erwartet. Plötzlich stolperte er, konnte aber im letzten Moment noch sein Gleichgewicht zurückgewinnen, doch bevor er weiterlaufen konnte, wurde er doch zu Boden gerissen. Mariku rieb ihm Schnee ins Gesicht. „Hab ich dich endlich“, lachte er keuchend.

„Ich gebe auf“, prustete Malik und wischte sich den Schnee aus dem Gesicht. „Du hast gewonnen.“

„Sieh's ein Malik, du hast einfach keine Chance gegen mich.“ Die beiden Jungen lachten.

Ryou wusste nicht, wie es passiert war. Wieso schrien sie sich an? Wie war es so weit gekommen? Erst hatten sie sich nur normal unterhalten. Bakura hatte ihm zugehört, sich zu seinen Gefühlen geäußert. Das Gespräch hatte einen guten Verlauf genommen, doch dann hatte Ryou's Arm gejuckt und er hatte dem Bedürfnis sich zu kratzen nicht mehr widerstehen können. Dann war es passiert. Bakura hatte die Schnittwunden gesehen und alles war aus dem Ruder gelaufen. Jetzt schrien sie sich an und nicht mal die kühle Luft konnte ihre Gemüter abkühlen. Ryou hatte im Verlauf des Gesprächs eine Seite des Flügelfensters geöffnet, weil ihm durch die Aufregung warm geworden war.

„Ich brauch deine Belehrungen nicht“, fauchte Ryou wütend. „Komm erst mal mit deinem eigenen Leben klar, bevor du mich hier so anbrüllst!“ Nein, nein, das war falsch. Er wollte doch nicht mit Bakura streiten. Er liebte ihn, aber gerade ging alles den Bach hinunter.

Bakura packte ihn grob an der Schulter. „Du bist so ein dummer Junge! Ich hatte

wirklich gedacht, dass du schlauer wärst.“

„Oh, komm mir nicht auf die Tour!“ Ryou musste viel Kraft aufwenden um sich loszureißen, doch dadurch kam er ins Taumeln. Er stolperte zurück und über den kleinen Hocker, den er zuvor noch dafür benutzt hatte um das Fenster öffnen zu können.

Es passierte alles so schnell, dass weder Bakura noch Ryou genug Zeit hatten zu reagieren. Ryou stolperte weiter nach hinten und der Fenstersims war nicht hoch genug um ihn zu bremsen. Ryou war zu überrascht um zu schreien, als er durch die geschlossene Fensterseite brach und nach unten stürzte. Er spürte noch wie im das Glas die Haut aufschneit, wie er es zuvor oft mit dem Messer selbst getan hatte, dann wurde die Welt dunkel für ihn.

Wie vom Donner gerührt starrte Bakura das Fenster an. Er hatte immer noch den Arm erhoben. Seine Augen waren weit aufgerissen. Im Moment stand für ihn die Welt still. Das Erklingen von Glocken holte ihn aus seiner Starre. „RYOU!“ Bakura stürzte zum Fenster und sah nach unten. Sein Freund lag im Schnee und rührte sich nicht. „RYOU!“ Bakura ignorierte die Höhe und sprang nach draußen. Er knickte mit den Fuß um, als er im Schnee landete, doch das nahm er gar nicht wahr. „Ryou, oh Gott, Ryou!“ Er streckte die Hände nach ihm aus, doch traute sich nicht ihn anzufassen. „RYOU!“

Mariku drückte Malik immer noch auf den Boden. So nahe waren sie sich schon lange nicht mehr gewesen. Malik konnte Marikus Atem auf seiner Haut spüren. Sein Herz schlug schnell, doch er konnte nicht sagen, ob es immer noch die Nachwirkung ihrer Schlacht war oder ob es an der Nähe zu Mariku lag. Als sich Mariku noch weiter zu ihm hinunter beugte, tat Malik nichts um ihn davon abzuhalten. Ungewollt musste er an ihre gemeinsame Nacht denken und Röte stieg ihm ins Gesicht. Die Art, wie Mariku ihn damals berührt hatte, war neu und ungewohnt für ihn, ja, sogar irgendwie aufregend gewesen. Ihre Lippen berührten sich fast, als ein Krachen die Stille zerriss. Beide setzten sich auf und Malik schob Mariku von sich. „Was war das?“

Kurz darauf begannen in der Ferne die Glocken zu schlagen und das neue Jahr einzuläuten. Ein Schrei folgte. „Schnell!“, rief Mariku und sprang auf. Er lief in die Richtung aus der die Schreie kamen. Malik folgte ihm dicht auf den Fersen. Er prallte gegen Mariku, als dieser abrupt stehen blieb.

Malik riss die Augen auf und schlug sich die Hand auf den Mund. Bakura kniete auf dem Boden und schrie Ryou's Namen. Ryou schien bewusstlos zu sein. Zwei Glasscherben hatten sich durch sein Bein gebohrt und eine weitere durch seinen Arm. „Bakura“, sagte Mariku langsam und leise. Behutsam ging er auf seinen Freund zu, als würde er sich einem verschreckten Tier nähern. Er kniete sich neben Bakura und strich ihm mit der Hand beruhigend über den Rücken. Mit der anderen fühlte er Ryou's Puls. Mariku schloss die Augen und atmete erleichtert aus. Er sah zu Malik auf. „Hol einen Lehrer, schnell!“ Doch Malik rührte sich nicht, sondern starrte immer noch erschrocken auf Ryou hinunter. „Schnell!“, wiederholte Mariku lauter und eindringlicher. Malik drehte sich auf dem Absatz um und begann zu laufen, dabei wäre er fast über seine eigenen Füße gestolpert. Er hetzte über das Gelände und riss die Internatstür auf. Fieberhaft überlegte er, wo er jetzt einen Lehrer finden konnte, doch er kannte nur den Weg zum Büro des Direktors. Ohne weiter darüber nachzudenken,

rannte Malik weiter und riss, beim Büro angekommen, die Tür auf, nur um festzustellen, dass niemand da war.

Keuchend sah Malik sich um. Was sollte er jetzt tun? Er musste doch Hilfe holen! Er machte kehrt und wäre dabei fast mit dem Direktor zusammengestoßen, der gerade wieder sein Büro betreten wollte. In seiner Hand hielt er eine Tasse, aus der es dampfte. „Malik“, stellte er überrascht fest.

„Schnell! Hilfe!“ Maliks Stimme war heiser vor Panik.

Herr Minamoto stellte seine Tasse auf dem Schreibtisch ab. „Was ist passiert?“

„Schnell! Ein Arzt! Oh Gott!“ Malik begann zu zittern. „So viel Blut.“ Der Direktor nahm ihn sanft an den Schultern.

„Atme tief durch. Ein und aus. Ein und aus. Genau so.“ Er atmete mit Malik zusammen. „Und dann erzähl mir was passiert ist.“

„Ryou braucht einen Arzt. Da ist so viel Blut. Ich glaube, er ist aus dem Fenster gefallen. Schnell, wir müssen uns beeilen! Schnell!“, sprudelte es aus Malik heraus. Herr Minamoto ließ ihn los, öffnete eine Schublade und holte einen Schlüsselbund heraus, den er sich in die Hosentasche schob.

„Führ mich hin“, wies er Malik mit ernster Miene an.

Als sie an der Unfallstelle ankamen, hatte Bakura aufgehört zu schreien und Mariku redete beruhigend auf ihn ein. Der Direktor zog seinen Schlüsselbund wieder aus der Tasche und drückte ihn Malik in die Hand. „Mariku schnell, hilf mir ihn zu tragen. Nimm seine Beine, aber ganz vorsichtig.“ Mariku stand auf und umfasste Ryou's Knöchel. „Malik, du hilfst Bakura auf die Beine.“ Er sah zu Mariku. „Bereit?“ Mariku nickte. „Bei drei. Eins, zwei, drei.“ Sie hoben Ryou an und dieser wimmerte, erwachte jedoch nicht aus seiner Ohnmacht. „Vorsichtig, aber schnell zum Parkplatz.“

Malik ging währenddessen in die Hocke und legte Bakuras Arm über seine Schulter, während er ihm selbst unter die Arme griff. Bakura schrie schmerzerfüllt auf, als er mit seinem verletzten Fuß auftrat. Humpelnd folgten sie den drei Männern in Richtung Parkplatz. Bakura zitterte wie Espenlaub und Tränen rannen über seine Wangen. Malik hörte ihn wiederholt Ryou's Namen flüstern.

„Malik, schließ die Autotür auf.“ Maliks Hände waren schweißnass und fast wäre im der Schlüsselbund in den Schnee gefallen. Die Lichter des Autos blinkten auf, als Malik auf den Knopf drückte. „Mach die Hintertür auf.“

„Ich lass dich kurz los, okay?“, flüsterte er Bakura zu, doch dieser schien ihn gar nicht zu hören. Als Malik ihn losließ, ließ er sich einfach zu Boden sinken. Hastig öffnete Malik die Autotüren und sie legten Ryou behutsam auf den Rücksitzen ab, dann halfen sie Bakura auf den Beifahrersitz. Inzwischen war Bakura ganz ruhig geworden. Er weinte und zitterte nicht mehr, sondern starrte apathisch auf seine Hände, die auf seinen Knien lagen. Herr Minamoto war am Handy und informierte das nächstgelegene Krankenhaus über Ryou's Unfall und das sie auf dem Weg waren.

Malik und Mariku sahen dem Auto des Direktors hinterher. „Was ist passiert?“, fragte Malik flüsternd. „Was?“ Mariku schüttelte nur den Kopf. Er hatte keine Antwort für Malik. Malik konnte nicht klar denken. Er fühlte sich wie in einem Albtraum. Er hatte Angst um Ryou.

„Komm mit“, sagte Mariku sanft und nahm ihn an der Hand. Malik ließ sich nach drinnen führen. Er war sich nicht mal des Wegs bewusst, den sie gingen, doch plötzlich

fand sich Malik in der Küche wieder. Eine mollige Frau mit kurzen, schwarzen Haaren sah sie überrascht an.

„Mariku! Was machst du denn hier? Wie siehst du aus? Was ist passiert?“ Besorgt deutete sie auf das Blut an Marikus Jacke.

„Ryou hatte einen Unfall. Der Direktor fährt ihn ins Krankenhaus.“

„Oh Gott, setzt euch doch. Wollt ihr einen Tee?“ Mariku nickte, während Malik sich setzte und seine Handschuhe auf den Tisch legte.

„Das ist Malik“, stellte Mariku vor, „und das ist Frau O’Kashi.“

„Hallo“, sagte Malik leise.

„Ach je, der arme Junge ist ja total verschreckt.“ Sie strich ihm über den Kopf. „Ist es schlimm mit Ryou?“ Mariku nickte nur. Er schob seinen Stuhl näher an Malik und nahm seine Hand. Sanft strich er ihm über den Handrücken. „Hier Junge. Trink den Tee, dann fühlst du dich gleich etwas besser.“

Schweigend tranken sie ihren Tee, doch Malik bekam nicht viel mit von dem, was um ihn herum geschah. Er dachte die ganze Zeit nur an Ryou. Er verkrampfte sich, als er an das Blut dachte. So viel. Und die Scherben, die in seinem Körper steckten. Ihm wurde übel und er stellte seine Tasse auf den Tisch. Blut. Ihm wurde immer schlecht, wenn er welches sah. In seinem Hinterkopf klopfte eine alte Erinnerung an. Sein Vater. Auch bei ihm war viel Blut gewesen. Heiß brannten Tränen in seinen Augen. Er blinzelte schnell. „Ich bin müde“, flüsterte er. Mariku nahm ihn wieder an der Hand und führte ihn in sein Zimmer.

„Brauchst du noch irgendwas?“, wollte Mariku wissen und hob überrascht die Augenbrauen, als Malik ihm plötzlich um den Hals fiel.

„Bleib hier, bitte.“

Die Hektik im Krankenhaus riss Bakura aus seiner Starre. „Die Blutgruppe ist AB!“ Bakura wandte sich zur Schwester um.

„Sobald wir die Scherben entfernen brauchen wir sofort Blut.“ Bakura sah zum Arzt. Eilig ging er neben ihnen her. Herr Minamoto war neben ihm.

„Wir haben zu viele Konserven in der letzten Operation verbraucht. Wir haben zu wenig.“ Die Stimme der Schwester wirkte schrill in Bakuras Ohren.

Er blieb stehen. „Ich habe AB“, sagte er erst leise. „Ich habe AB!“, wiederholte er lauter. Jemand nahm ihn am Arm. Er antwortete auf die Fragen, die sie ihm stellten, doch in seinem Kopf drehte sich alles nur um Ryou. Was hatte er nur getan? Es war seine Schuld! Hätte er ihn nur nicht an der Schulter gepackt. Wieso hatte er ihn angeschrien? Er hatte doch nur solche Angst um ihn gehabt, weil... weil... weil er ihn liebte. Und davor hatte er noch mehr Angst.

Alles rauschte an Bakura vorbei. Er hörte Stimmen, die mit ihm sprachen, doch die Worte konnte er nicht verarbeiten. Er fühlte sich schwach von der Blutabnahme. Jemand hatte seinen Fuß verbunden und ihm etwas zu essen gebracht, doch der Appetit war ihm vergangen. Jemand saß neben ihm, doch er hatte nicht die Kraft den Kopf zu drehen. Er war schuld. Nur wegen ihm war Ryou hier. Nur weil er Angst hatte, Angst vor Gefühlen. Vor allem vor Liebe. Liebe war für ihn immer nur mit Schmerz verbunden gewesen. Ungewollt drängten sich ihm seine Erinnerungen auf:

In dem kleinen Zimmer brannte kein Licht und das Fenster war vernagelt worden. Manchmal bildete Bakura sich ein, dass Sonnenstrahlen durch die Ritzen fielen. Sonne hatte er schon lange nicht mehr zu Gesicht bekommen. Jeden Tag verbrachte er in seinem kleinen Zimmerchen in dem nichts weiter stand als ein Tisch, ein Stuhl und ein Bett. Wenn er auf die Toilette musste, dann durfte er raus, aber nicht zu oft. Nie mehr als dreimal am Tag. Jeden Tag musste er duschen. Mehrmals. Um immer sauber zu sein. Lauwarm manchmal, doch meistens kalt. Trotzdem bekam er nicht viel zu sehen. Er wusste nicht, wo er war oder welcher Tag. Wie lange war er schon hier? Seine Haare waren inzwischen ganz schön lang geworden. Die Männer mochten sein Haar. Bakura zitterte und er schlang seine Arme um seine Beine. Es war nicht nur dunkel, sondern auch kalt und er trug nicht mehr als ein viel zu großes T-Shirt. Die Decke, die er hatte, war dünn und schützte kaum vor der Kälte.

Er starrte geradeaus an die Wand. Seine Augen brannten. Er bekam zu wenig Schlaf und weinte zu viel. Er versuchte damit aufzuhören, ER mochte es nicht, wenn er verheult aussah, doch Bakura konnte nicht aufhören. Er wollte weg von hier, nicht nach Hause, denn so etwas hatte er nicht, sondern einfach nur weg. Weg von diesem Raum. Weg von den Männern. Weg von IHM. Bakura war müde, doch er bekam kein Auge zu. Immer wieder huschte sein Blick ängstlich zur Tür und erwartete, dass sie sich öffnete. Es war heute viel zu ruhig. Er konnte sich nicht darüber freuen, denn dann hatte ER wieder schlechte Laune und die ließ ER dann an ihm aus.

Bakura rollte sich zusammen und schloss seine Augen, doch kaum hatte er sich zumindest etwas entspannt, hörte er das Knarren der Tür. Sofort saß er aufrecht in seinem Bett, die Augen vor Panik geweitet. Sein Körper verkrampfte sich, als er die zwei Männer sah. Einer davon war ER und der andere nur einer von vielen, die er nicht kannte.

„Na Bakura, bist du fit?“, fragte ER mit gehässigem Grinsen. Bakura antwortete nicht, doch es wurde von ihm auch nicht erwartet zu reden. Er hatte still zu sein und zu gehorchen. Der fremde Mann gab IHM einige Geldscheine, dann verließ ER den Raum. Bakura starrte den Fremden an. Adrenalin wurde durch seinen Körper gepumpt und er wollte weglaufen, doch er zwang sich ruhig zu bleiben. Weglaufen brachte nur noch mehr Schmerzen und weniger Essen. Vielleicht wäre es sogar besser, wenn er weniger aß oder gar nichts mehr. Der Tod konnte nicht schlimmer sein als das hier.

Bakura zog sich in sich zurück. Es gab niemanden, der ihm half. Niemand war für ihn da und jeder, den er einmal geliebt hatte, hatte ihn verraten und im wahrsten Sinne des Wortes verkauft.

In seiner kindlichen Naivität hatte er alles geglaubt, was ER ihm erzählt hatte. ER war doch sein Freund. Der erste Freund, den er je in seinem Leben gehabt hatte. Die anderen Kinder hatten ihn immer wegen seiner Haarfarbe aufgezogen und waren gemein zu ihm gewesen, doch ER war nett. ER war auch immerhin schon ein Erwachsener. Bakura hatte alles für IHN getan, ohne es in Frage zu stellen. Er hatte IHN geliebt und IHM vertraut. Bakura war fest davon überzeugt gewesen, dass ER ihn auch liebte, immerhin hatte ER es ihm auch gesagt.

Mit leeren Augen starrte er an die Decke. Das war alles nur, weil er sich verliebt hatte. Hätte er sich nur nie verliebt. Er verfluchte die Liebe. Niemals wieder würde er so

dumm sein.

Bakura schluchzte und jemand legte einen Arm um seine Schulter. Mariku? Nein, das war nicht Mariku! Er entzog sich der Umarmung. Er wollte nicht angefasst werden, nur von Mariku, das war okay. Mariku war der erste, dem er wieder Vertrauen entgegen bringen können nachdem er endlich von seinem Peiniger befreit worden war. Wieso war er nicht hier? Bakura schlang seine Arme um sich selbst. „Wo ist Mariku?“, fragte er leise. Er war doch immer da gewesen. Wieso war er es ausgerechnet jetzt nicht? Er brauchte ihn doch.

Es war seine Schuld. Nur wegen ihm war Ryou aus dem Fenster gefallen. Wieso hatte er nicht auf Mariku gehört? Er hatte versucht es ihm zu sagen; er hatte die ganze Zeit von Ryou's Selbstverletzung gewusst, dass wusste Bakura jetzt. Doch er hatte nicht zuhören wollen. Aus Angst. Aus Angst vor seinen eigenen Gefühlen. Wie hatte er Ryou das nur antun können? Wusste er nicht selbst am besten, wie es war, wenn die Liebe nicht erwidert wurde?

Alles nur, weil er zu feige war, sich seinen Gefühlen zu stellen. Er hatte seine Vergangenheit sein Leben beherrschen lassen. Dabei bedeutete ihm Ryou doch so viel. Er wollte ihn nicht verlieren.

Mariku lauschte Maliks ruhigen Atem. Er wünschte sich, dass es für ihn auch so einfach wäre einzuschlafen. Zugegebenermaßen war es inzwischen fast schon wieder Morgen und Malik war auch erst vor kurzem eingeschlafen, doch obwohl sich Mariku mehr als nur erschöpft fühlte, wollte er Schlaf nicht zu ihm kommen. Er machte sich Vorwürfe wegen Ryou und auch Sorgen, sowohl um Ryou als auch um Bakura. Hatte er am Ende doch zu lange gewartet? Hätte er gleich zum Direktor gehen sollen? Hätte er es verhindern können? Er wusste noch nicht mal, was genau passiert war. Er konnte sich nur zusammenreimen, dass Ryou scheinbar aus dem Fenster gefallen war. Doch wie war es dazu gekommen? Was war zwischen ihm und Bakura passiert?

Am liebsten hätte er sich auf die andere Seite gedreht, doch er konnte nicht, denn er teilte sich das Bett mit Malik und hatte einen Arm um ihn gelegt. Sein Herz klopfte wieder aufgeregt, als er sich dessen wieder bewusst wurde. Dass er noch mal mit Malik in demselben Bett liegen würde, hätte er nicht für möglich gehalten. Natürlich hatte er es sich oft vorgestellt, aber er wollte Malik zu nichts mehr drängen.

Doch jetzt, wo er ihm wieder so nah war, fiel es ihm schwer sich zusammenzureißen. Sie hatten sich fast geküsst! Oder hatte er sich das nur eingebildet? Zumindest hatte er die Absicht gehabt und Malik hatte nichts unternommen, als er sich zu ihm hinunter gebeugt hatte. Trotzdem... vielleicht war es doch nur Einbildung gewesen? Maliks Körper so nah an seinem zu spüren, brachte sein Blut in Wallung. Er wollte ihn so sehr, aber er durfte nicht. Ein weiterer Grund, warum ihm Schlaf gerade nicht vergönnt war.

Wie konnte er in so einer Situation nur an so etwas denken? Ryou lag ihm Krankenhaus und Bakura war am Boden zerstört. Er sollte bei ihm sein. Sein Magen zog sich zusammen. Wieso war er nur nicht bei ihm? Er brauchte ihn doch jetzt. Sonst war doch niemand für ihn da!

Vorsichtig stand Mariku auf, um Malik nicht zu wecken, und ging unruhig im Zimmer auf und ab. Er sollte bei Bakura sein und ihm Trost spenden, doch stattdessen lag er mit Malik im Bett und dachte an Küsse! Was war er nur für ein schrecklicher Freund?

Mariku ging ans Fenster und sah nach draußen. Der Himmel hellte langsam auf, doch einen richtigen Sonnenaufgang würde er nicht sehen, denn der Himmel war bis zum Horizont mit Wolken bedeckt. Mariku seufzte und legte seine Stirn gegen die Scheibe. Er würde den ersten Bus in die Stadt nehmen. Wenn das Jahr schon so begann, was würde dann noch alles auf sie zukommen?

„Mariku?“ Der Angesprochene drehte den Kopf zur Seite. Malik saß aufrecht im Bett und rieb sich die Augen.

„Hab ich dich geweckt?“ Malik zuckte nur mit den Schultern. „Es ist noch nicht mal richtig hell, schlaf weiter.“ Doch Malik schüttelte nur den Kopf. Mariku ging wieder zu ihm und setzte sich an den Bettrand. „Du hast nicht mal zwei Stunden geschlafen.“

„Du hast noch gar nicht geschlafen“, erwiderte Malik. Man sah ihm an, dass er sich zwang nicht wieder zurück ins Kissen zu sinken. „Wie’s Ryou jetzt wohl geht?“

„Bestimmt schon viel besser“, antwortete Mariku und versuchte dabei optimistisch zu klingen, doch das gelang ihm eher schlecht als recht. Er hatte die großen Scherben gesehen, die sich durch Ryou’s Bein und Arm gebohrt hatten und er konnte nicht mal abschätzen, wie viele kleine es noch gegeben hatte.

„Du solltest dich auch wieder hinlegen.“

„Ich werd’ nur unruhig.“

„Bitte“, flüsterte Malik und sah dabei auf seine Hände. Mariku wurde bewusst, dass er im Moment zwar nicht Bakura zur Seite stehen konnte, aber es sehr wohl jemanden gab, der seinen Komfort brauchte.

Er lächelte kurz. „Okay.“ Mariku schlüpfte wieder unter die Decke und fast sofort war Malik wieder nah bei ihm. Marikus Herz begann wieder schneller zu schlagen. Zögernd legte er wieder einen Arm um Malik, und dieser beschwerte sich nicht. Malik machte sich sicherlich genauso viele Sorgen wie er selbst. Es war ihm leicht gefallen, sich in ihre verrückte, kleine Gruppe einzufügen und sich mit Ryou und Bakura anzufreunden. Ihr eigener Start war nicht so glorreich verlaufen und das war nur seine eigene Schuld gewesen. Er wollte sich bessern, damit er Malik nah sein konnte, auch wenn es besser für ihn wäre, wenn er sich eher von ihm fernhielt. Er musste an das Gespräch denken, dass er erst vor kurzem mit Bakura hatte. Sein verändertes Verhalten war ungewöhnlich und an eine Heilung wollte Mariku nicht glauben.

Malik war wieder eingeschlafen und Mariku strich ihm sanft über die Wange. Verlangen stieg in ihm auf. Er wollte Malik küssen, seinen Körper berühren und noch einmal sein Stöhnen hören. Nein, nein, er durfte so nicht denken, er durfte einfach nicht! Malik wollte es nicht und das hatte er zu akzeptieren! Aber wenn er es nicht wollte, warum lag er dann so nah bei ihm? Warum hatte Malik ihn nicht weggestoßen, als er ihn küssen wollte? Er war stärker als Malik, er könnte sich einfach nehmen was er wollte.

Erschrocken setzte sich Mariku auf und legte sich die Hände auf den Mund. Wie konnte er nur so etwas denken? Er ließ seine Hände sinken und ballte sie zu Fäusten. War es das, wovor Bakura ihn gewarnt hatte?

„Mariku, was ist?“, fragte Malik verschlafen und setzte sich ebenfalls auf. Mariku sah ihn an. Wie schön er war. Er wollte Malik ganz für sich. Wenn er ihn einfach aufs Bett drückte... Mariku schlug die Decke zurück und stand auf.

„Tut mir Leid“, murmelte er und eilte aus dem Zimmer. Er musste weg von Malik und seinen bösen Gedanken.

Malik wickelte die Decke fester um sich und sah Mariku hinterher. Was war los mit ihm? Sollte er ihm nachlaufen? Hatte er etwas falsch gemacht? Malik legte sich wieder hin und rollte sich zusammen. Er wollte nach Hause. Er konnte das Blut nicht vergessen. Er hasste den Anblick davon. Malik schauderte. Wieso war Mariku gegangen? Er wollte nicht allein sein.